



Handbuch Kinderfeuerwehr

INKLUSION / INTEGRATION

Unter dem Begriff „Inklusion“ sind alle Maßnahmen zu verstehen, die dazu führen, dass die Teilhabe aller Menschen an der Gesellschaft gestärkt wird.

Die Frage, ob tatsächlich alle Kinder, die ein Interesse an der Mitgliedschaft als Feuerwehrlinien haben, auch teilnehmen können, stellt sich erst gar nicht.

Inklusion ist ein Menschenrecht

Gleichberechtigung bedeutet nicht, dass jeder Gleiches leisten kann. Vielmehr geht es darum, Möglichkeiten zu schaffen, dass jedes Kind in der Feuerwehr willkommen ist und entsprechend seinen individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten an den Angeboten teilnehmen kann.

Integration als Verpflichtung

Inklusion bezieht sich aber nicht nur auf Kinder mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen, auch Kinder mit Migrationshintergrund sollen uneingeschränkt einbezogen werden.

Eine Mitgliedschaft in der Feuerwehr und gerade auch in der Kinderfeuerwehr kann erheblich dazu beitragen, das Gefühl des „Nicht-erwünscht-seins“, des „Nicht-dazu-gehörens“ abzubauen. Der geringe Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund in den Feuerwehren liegt selten an Desinteresse, sondern häufig an mangelnder Information. Die meisten Personen mit Migrationshintergrund wissen nicht das und wie sie Mitglied in einer Freiwilligen Feuerwehr, in der Jugendgruppe oder in der Kinderfeuerwehr werden können, weil in vielen Nationen ein System, das unserer flächendeckenden auf überwiegender ehrenamtlicher Gefahrenabwehr entspricht, nicht existiert.

Unsere Welt ist bunt und grundsätzlich gilt: Wo ein Wille, da ein Weg - auch ohne entsprechende Fortbildung. Eltern wissen über Besonderheiten, die ihr Kind betreffen, bestens Bescheid; das Kind selbstverständlich auch. Der erste Schritt sollte also ein Gespräch mit den Eltern sein, um gegenseitig alle nötigen Informationen auszutauschen.

Da dem Kommandanten bei der Aufnahme eines Kindes ohnehin das letzte Wort obliegt, ist jeweils im Einzelfall zu prüfen, ob man dem Kind gerecht werden kann, wenn es aufgenommen wird.

In der Praxis hat es sich bewährt, auf nachfolgenden Fragenkatalog zurück zu greifen. Dabei geht es nicht um eine Bewertung des Einzelnen, sondern um den Prozess, Inklusion erfolgreich umzusetzen.

- Mit welchen Zielen werden Inhalte der Gruppenstunden festgelegt?
- Wie können Planungsprozesse und Inhalte verbessert werden?
- Welche Hindernisse gibt es bei der Teilnahme an Gruppenstunden?
- Wer erfährt diese Hindernisse?
- Wie werden diese Hindernisse verringert?



- Wie sind die Erfahrungen mit der Verringerung dieser Hindernisse?
- Wo besteht Nachbesserungsbedarf?
- Wie können die Hindernisse überwunden werden?
- Fühlt sich jeder willkommen?
- Helfen sich die Mitglieder untereinander?
- Arbeiten die Betreuer zusammen?
- Gehen Mitglieder, Betreuer, Eltern und übrige Feuerwehrangehörige kameradschaftlich miteinander um?
- Haben Mitglieder, Betreuer, Eltern und übrige Feuerwehrangehörige das gleiche Verständnis von Gemeinschaft?
- Werden alle Mitglieder gleich wertgeschätzt?
- Versuchen Betreuer Hindernisse abzubauen?
- Unterbinden die Betreuer jede Art von Diskriminierung und Gewalt konsequent?
- Wird neuen Mitgliedern und Betreuern geholfen, sich in der Kinderfeuerwehr einzuleben?
- Werden Gruppenstunden auf die Eigenschaften und Bedürfnisse aller Mitglieder hin geplant und durchgeführt?
- Ermöglichen die Gruppenstunden eine Teilhabe aller Mitglieder?
- Beteiligen sich alle Mitglieder an Aktivitäten außerhalb der regulären Gruppenstunden?
- Wird ein positives Verständnis von Unterschieden und Interkulturalität vermittelt?
- Werden die unterschiedlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten der einzelnen Mitglieder als Bereicherung für die gesamte Gruppe genutzt?

Können alle Kinder in der Feuerwehr mitmachen?

Jedes Kind ist einzigartig in seinen Bedürfnissen, Interessen, Fähigkeiten und Neigungen. Dies bedeutet, dass nicht jedes Kind die gleichen Aufgaben in seinem Leben bekommen und bewältigen soll, sondern alle Kinder individuelle Aufgaben bekommen sollten.

Wo, wenn nicht in einer Gruppe der Feuerwehr, kann man individuell eingesetzt werden? Die Arbeit mit Kindern in den Feuerwehren bietet in vielerlei Hinsicht eine große Chance:

- Teamfähigkeit wird gefördert.
- Anerkennung und Erfolgserlebnisse werden vermittelt.
- Geselligkeit und Spaß wird gelebt. Gleichberechtigung und Akzeptanz wird gefördert.
- Kontakt zu Gleichgesinnten wird gegeben.
- Verantwortungsgefühl und Solidarität wird gebildet.
- Mit- und Selbstbestimmung wird gelebt.

Diese Chancen sollte jedes Kind bekommen, egal welche Fähigkeiten es im Vorfeld mit in die Gruppe bringt.

Was muss ich als Kinderbetreuer beachten?

Grundsätzlich gibt es keine anderen Dinge zu beachten als bei der Aufnahme von jedem anderen Kind. Je nach Art und Schweregrad einer Behinderung sollten aber folgende Punkte bedacht werden.



- **Einbezug des Kommandanten**

Vor Aufnahme eines Kindes mit Behinderung ist es wichtig, den Kommandanten in seine Planung und Gespräche einzubinden.

- **Qualifikation und Information der Betreuer**

Fragen wie „Kann ich den Bedürfnissen von Kindern mit Behinderungen gerecht werden?“ und kann ich nach Aufnahme von diesem besonderen Kind dann noch den Wünschen und Anforderungen der anderen Kinder gerecht werden?“ sind nur Beispiele der ersten Bedenken, die einem sicherlich durch den Kopf gehen, wenn Eltern von solch besonderen Kindern den Kontakt zur Feuerwehr suchen. Wer bisher noch keinen Kontakt zu Menschen mit Behinderung hatte, entwickelt schnell negative Reaktionen, die meist aus Angst vor Fehlverhalten resultieren.

Die Arbeit mit Kindern, die neue, unbekannte und unerwartete Verhaltensweisen mitbringen, bringt neue Anforderungen mit sich. Man sollte sich die Frage stellen, ob man diesen Anforderungen gewachsen ist. Wenn man feststellt, dass man sich diesen Anforderungen nicht gewachsen fühlt, ist oft der nächste Schritt, dem Kind die Teilnahme an der Gruppe zu verweigern oder sich selbst zurückzuziehen, sprich das ehrenamtliche Engagement aufzugeben. Dieses sind Reaktionen, die nicht gewollt sind. Eher sollte man sich Gedanken machen, welche Voraussetzungen zu schaffen sind, dass der Betreuer nicht an seine persönlichen Grenzen stößt oder diese überschreiten muss und das betreffende Kind trotzdem ein Teil dieser Gruppe werden kann.

- **Intensiver Kontakt zu Eltern und weiteren Bezugspersonen**

Einer der ersten Schritte sollte selbstverständlich der Kontakt zu den Eltern und dem Kind sein. Denn diese sind die Experten in eigener Sache. Niemand kennt die Besonderheiten des Kindes so gut wie die Eltern und natürlich das Kind selbst. Die Eltern können den Mehraufwand der Betreuung ihres Kindes am besten einschätzen und beschreiben.

- **Zusätzliches Betreuungspersonal**

Falls ein Mehraufwand nötig ist, sollte man sich Gedanken über zusätzliche Betreuer machen. Je nach Schwere und Höhe des Aufwands muss eine Betreuungsperson mit besonderer Qualifikation hinzugezogen werden. Wer diese sein könnte, müssen die Eltern entscheiden. Ggf. kann/muss eine professionelle Betreuung eingebunden werden.

Für die Entscheidungsfindung des Einbezugs einer externen Betreuung zur Unterstützung der Arbeit mit Kindern mit Behinderung gehört aber nicht nur die Art und Ausprägung der Behinderung des Kindes, sondern auch und das darf auf keinen Fall außer Acht gelassen werden - die persönlichen Grenzen des kompletten Betreuerenteams. Diese Grenzen gilt es zu erkennen und offen unter allen Beteiligten zu thematisieren. Häufig brechen persönliche Grenzen, die aus Angst resultieren, durch offene Gespräche auf und ein „Problem“ wird gelöst.

Wichtig ist, unabhängig von der Qualifikation der Betreuer, ein intensives und offenes Auseinandersetzen mit der Thematik „Kinder mit Behinderung“ im Allgemeinen, im Speziellen muss aber eine Einführung in die spezielle Thematik der Behinderung erfolgen.



- **Rechtliche Grundlagen**

Rechtlich gibt es bei der Aufnahme von Kindern mit Behinderung keinen Unterschied zu Kindern ohne Behinderung. Mit Eintritt in die Feuerwehr ist jedes Mitglied gleichberechtigt abgesichert.

- **Übertritt in die Feuerwehrjugend**

Um einen Übertritt in die Feuerwehrjugend zu gewährleisten und zu ermöglichen, sollte ein intensiver Austausch zwischen dem Kinderfeuerwehr Betreuer und den Verantwortlichen der Feuerwehrjugend erfolgen. Der Kommandant ist zu jederzeit in die Gespräche einzubinden und Entscheidungen sollen gemeinsam getroffen werden.

Die oben beschriebene Inklusion beschreibt die Arbeit mit sozial schwächeren oder gesundheitlich eingeschränkten Kindern, sogenannten Integrationskindern.

Die Integration ist aber vielfältig und beinhaltet selbstverständlich auch die Arbeit mit ausländischen Kindern. Darunter ist zu verstehen, dass die Feuerwehrkinder sich für Kinder, gleich welcher Herkunft, Hautfarbe, Kultur, Sprache, gleich ob sie gesund, krank oder behindert sind, öffnet. Das Anerkennen des Andersseins verschiedener Menschen in einer Gemeinschaft oder die Gestaltung eines harmonischen Miteinanders trotz bestehender Unterschiede wäre aus unserer Sicht eine sinnvolle „Übersetzung“ des Wortes „Integration“. Grundsätzlich gilt es hier anzumerken, dass ausländische Kinder sehr schnell Anschluss bekommen und sich ohne große Probleme zurechtfinden.

Vorbild für unsere Gesellschaft

Feuerwehren sind öffentliche Gruppierungen, die einen Vorbildcharakter für unsere Gesellschaft haben. Wir Feuerwehren sollten weltoffen sein und keinen Unterschied bei der Aufnahme zur Kinderfeuerwehr machen.

Sprachbarriere

Ausländische Kinder, die die deutsche Sprache noch nicht perfekt können, lernen spielerisch von ihren Freunden. Erstaunlich ist, wie schnell und wie gut sich die Kinder untereinander verstehen, obwohl sie unterschiedliche Sprachen sprechen. Auch hier sind Kinder großartige Lehrmeister und unterrichten ihre Freunde ganzheitlich, unter Verwendung konkreter Objekte. So zeigen sie beispielsweise in den Kinderfeuerwehrgruppenstunden oder im Feuerwehrhaus auf Gegenstände und nennen den Begriff dazu.

Andere Kulturen

Aber es gibt nicht allein die Sprache. Erfahrungen aus anderen Kulturkreisen, anderen Religionen o.ä. kommen dazu. Für die Kinderfeuerwehrbetreuer bedeutet dies auch, sich über die Traditionen und Lebensformen in anderen Kulturkreisen zu informieren. Aber auch alle Eltern und Kinder sind aufgefordert zur Öffnung und Offenheit. Offensein für das Andere, das (noch) Fremde, wird für alle zum Gewinn. Außerdem wird sich Elternarbeit anders gestalten müssen, denn auch hier sind Sprachbarrieren zu überwinden.

Integration auf allen Ebenen ist seitens des NÖ Landesfeuerwehrverbandes zu befürworten und zu fördern.